

# Erziehermangel gefährdet die Kinderbetreuung

In Frankfurt sind 3500 Kita-Plätze auch deswegen zurzeit unbesetzt – Kampagne des Stadtschulamtes lässt auf sich warten

Frankfurt – Mitarbeiter für Kitas und Horte zu finden, ist längst eine Herkulesaufgabe – bundesweit und auch in Frankfurt. Laut einer Studie der Bertelsmann-Stiftung von 2021 werden bis 2030 mehr als 230.000 Erzieher in der Republik fehlen. Wenn ab dem Jahr 2026 noch der Rechtsanspruch auf eine Ganztagsbetreuung an Grundschulen folgt, dürfte die Lage noch schlechter werden.

Im Frankfurter Stadtschulamte kümmert sich unter anderem seit Mitte Oktober 2021 eine Mitarbeiterin auf einer neuen Koordinierungsstelle um die „Fachkräftegewinnung und -bindung“. Sie soll eine Werbekampagne planen, um für die Ausbildung und Ausübung des Erzieherberufs in Frankfurt zu werben, Fachveranstaltungen und Fortbildungen für Akteure in der Kindertagesbetreuung planen und durchführen, Berufsbildungsmessen für Erzieher umsetzen, um mehr Zielgruppen zu erreichen und über die Ausbildung und den Beruf als Erzieher zu informieren. Auch ein „Fachkräfte-Monitoring“ in der Kindertagesbetreuung soll sie aufbauen.

## Rentenabgänge hinterlassen Lücken

Die bildungspolitische Sprecherin der CDU-Römerfraktion, Sara Steinhardt, kritisiert: „Die Dame ist mehrere Monate im Amt, hat

offenbar wenig Übersicht.“ Im Bildungsausschuss im März habe sie nur vorgestellt, dass rund 3500 Kita-Plätze in Frankfurt unbesetzt seien wegen des Fachkräftemangels, des Umbaus oder der Sanierung von Kitas sowie der Pandemie. „Auf meine Frage, wie viele Erzieher insgesamt fehlen, konnte sie nicht antworten; sie sei noch dabei, sich einzuarbeiten.“

Ob der städtische Eigenbetrieb Kita Frankfurt oder die freien Träger wie das Diakonische Werk, die Caritas, die BVZ GmbH oder die Arbeiterwohlfahrt (Awo): Alle suchen schon länger händiger Personal. Die Frage an Bildungsdezernentin Sylvia Weber (SPD), ob in den knapp 150 städtischen Kinderbetreuungseinrichtungen etwa 140 Erzieher fehlen, beantwortet ihre Referentin Nicole Möhrmann: Kita Frankfurt suche für seine Betreuungseinrichtungen Neubesetzungen für durchschnittlich 60 bis 100 Stellen im Jahr. Bei derzeit rund 2600 aktiven Mitarbeitenden im pädagogischen Bereich könne man das als „moderat“ bezeichnen, so Möhrmann. Doch es werde immer schwieriger, freie Stellen, „die vor allem durch Rentenabgänge entstehen“, auszugleichen.

Doch es gibt „keine zentrale Erfassung der Daten zur Personalsituation und der -entwicklung im Bereich der Kindertagesbetreuung in Frankfurt“, erklärt Möhr-

mann. Der Personaleinsatz, die Personalgewinnung und -verwaltung oblägen allein den rund 200 Trägern von Kinderbetreuungsangeboten in der Stadt.

Immerhin haben im Schuljahr 2021/2022 an den drei Frankfurter Berufsfachschulen 371 Leute die Ausbildung als Erzieher begonnen. Kita Frankfurt zählt im Jahr 2022 im pädagogischen Bereich insgesamt 218 Auszubildende, dazu absolvieren 63 Leute ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ). Doch das reicht längst nicht aus, um den Personalbedarf zu decken.

## Viele suchen sogar im Ausland

Angesichts des Erziehermangels suchen alle Betreuungseinrichtungen schon länger auch im Ausland Personal. Kita Frankfurt rekrutiert seit vier Jahren in Spanien Fachkräfte, „allerdings nicht sehr stark“, so Möhrmann. Die Suche ist schwer: Die Ausbildung der Interessenten muss hierzulande anerkannt werden, Sprachbarrieren sind zu überwinden. Grundsätzlich gilt, dass jeder Träger die Personalsuche selbst übernimmt. Spezialisierte Personaldienstleister, die Fachkräfte auch im weiter entfernten Ausland suchen, werden selten eingeschaltet, denn das kostet Geld. Die Stadt jedenfalls tut dies laut Nicole Möhrmann nicht. **UTE VETTER**



Wenn ein Kind seinen Schnuller verliert, kann es durchaus großes Geschrei geben – dann ist es gut, wenn qualifizierte Erzieher in einer Betreuungsstätte adäquat reagieren können. Doch genau daran fehlt es an allen Ecken und Enden. FOTO: DPA

## Mutter einer Mangel-Kita

Frankfurt – Manchmal ist Sara Steinhardt, Oberstudienrätin an einer Schule in Fechenheim und Mutter zweier kleiner Kinder, trotz ihres großen Organisations-talents in Sachen Kinderbetreuung bedient: „Dem Problem der fehlenden Kita- und Hortplätze sowie Erzieher begegnet die Stadt mit einer Aussitz-Taktik.“ Corona sei der Grund für Einschränkungen in der Betreuung, doch „es gibt keine Phantasie, keinen erkennbaren Willen, die Situation zumindest für einige Eltern zu entschärfen“.

Sie wohnt mit Mann, Sohn (1) und Tochter (4) im Gallus, fährt mit dem E-Bike zur Arbeit. Ihr Mann arbeitet (noch) im Homeoffice. „Die Krabbelstube meines Sohnes hatte uns am 6. Dezember mitgeteilt, dass die Betreuungszeiten nur noch von 8 bis 15.30 Uhr gewährleistet werden können, da sie die Gruppen trennen müssen. Reguläre Öffnungszeiten sind aber von 7.30 bis 17 Uhr.“ Dann gab es eine Weile zumindest Betreuungszeiten von 7.45 bis 16.15 Uhr. „Solange nicht zu den regulären Öffnungszeiten gewechselt wurde, wurde das auch mit dem Personalmangel begründet“, so die Mutter.

## An Ausflüge ist gar nicht zu denken

Wäre ihr Mann nicht im Homeoffice, wäre die Kinderbetreuung noch komplizierter. „Dass er aber meist erst gegen 9 Uhr anfangen kann zu arbeiten, weil er die Kinder bringen muss, ist nicht besonders gut, denn die Arbeitsstunden muss er dann nachmittags oder am Abend aufholen“, sagt sie.

Der Kindergarten ihrer Tochter hatte ihr per Mail am 2. Dezember mitgeteilt, dass es wieder ein Gruppensystem geben werde. Die Öffnungszeiten wurden auf 8.30 bis 16.30 Uhr verkürzt; normal wäre von 7.15 bis 17.15 Uhr. Seit etwa zwei Wochen bietet der Kindergarten wieder volle Öffnungszeiten. Laut Leitung ist dies aber nur möglich, weil ein offenes Konzept gefahren werde. Steinhardt: „Es herrscht weiterhin Personal-mangel. Ausflüge und dergleichen können vorerst nicht stattfinden.“ Steinhardt, seit Jah-

ren aktiv in der CDU und sozial engagiert, ist neu in der Stadtverordnetenversammlung und bildungspolitische Sprecherin ihrer Fraktion. Sie kritisiert: „Es wird nur eine große Lösung für alle angestrebt. Eine Kollegin von mir erhielt die Antwort, sie solle nach einer individuellen Lösung suchen. Dabei ist es doch ein strukturelles Problem!“ Es gebe viele Alleinerziehende und/oder Familien, in denen beide Elternteile arbeiten und einen Job hätten, bei dem sie nicht im Homeoffice arbeiten oder von Gleitzeit profitieren könnten – etwa Lehrkräfte, Krankenschwestern, Pfleger, Polizisten, Kassierer. „Diese Familien werden im Stich gelassen respektive sollen eine individuelle Lösung finden. Die sieht dann meist so aus, dass die Frau ihre Arbeitszeit reduziert, reduzieren muss. Will die Stadt das wirklich?“

## Berufe der Eltern mehr berücksichtigen

Steinhardt fordert: „Die Stadt könnte doch Anweisungen an Kitas verfeinern. Müssen (wieder) Gruppen gebildet werden, könnte man die Träger anweisen, Gruppen so zu organisieren, dass wenigstens eine Gruppe reguläre Öffnungszeiten abdeckt.“ In den Einrichtungen ihrer Kinder und denen ihrer Kollegen würden hingegen Gruppen meist spontan oder anhand von Merkmalen wie Alter und Geschwister zusammengestellt. „Doch jetzt, da es gerade keine Beschränkungen gibt, könnten die Einrichtungen doch die Zeit nutzen, die Berufe respektive den realen Betreuungsbedarf der Eltern abzufragen und Gruppen einzuteilen. Dann muss bei der nächsten Schließung nicht wieder ad hoc alles dichtgemacht oder reduziert werden, sondern man hätte spezielle Kindergruppen mit Eltern bestimmter Berufe – etwa jene, die nicht zu Hause arbeiten können. Allen wäre doch so geholfen.“

Zu diesem Komplex habe die CDU mehrere Anträge gestellt, betont die bildungspolitische Sprecherin. Sie seien alle abgelehnt oder zurückgestellt worden. „Schade, dass man im Römer solche Parteispielchen spielt.“ **UTE**



Die CDU-Stadtvordere und Ortsbeirätin Sara Steinhardt mit ihrer vierjährigen Tochter Johanna. FOTO: LEONHARD HAMERSKI

## „Für meine Zukunft ein gutes Land suchen“

Allison Alarcon erzählt, warum sie Peru verlassen will, um in Deutschland als Erzieherin zu arbeiten



Allison Alarcon FOTO: PRIVAT

Allison Alarcon lebt in Peru in Südamerika. Dort sind auch ihre Eltern, ihre Schwester (37) und ihr Bruder (36) zu Hause. Alarcon ist mit 24 Jahren quasi das „Nesthäkchen“. Sie erzählte der FNP-Redakteurin Ute Vetter in einer Video-Konferenz, warum sie den großen Schritt wagen will, bald nach Deutschland zu kommen, um hier dauerhaft als Erzieherin zu arbeiten und zu leben. Sie spricht bereits recht gut Deutsch – und gestikuliert gern mit ihren Händen.

## Allison, seit wann lernen Sie denn schon Deutsch – und fällt es Ihnen schwer?

Oh, ich lerne die deutsche Sprache schon seit August 2021. Ja, anfangs war es etwas kompliziert (lacht), aber jetzt ist es besser.

## Sie sprechen aber schon sehr gut Deutsch!

Oh, vielen Dank!

## Wie ist das möglich?

Weil wir uns darauf konzentrieren. Es ist ein reiner Online-Kurs, sechs Stunden Unterricht am Tag und zwei Stunden Hausaufgaben. Darum habe ich das Stipendium, sonst schafft man es nicht so gut.

## Wie und wo leben Sie derzeit in Peru?

Ich lebe allein in einer Wohnung in unserer Hauptstadt Lima, aber aufgewachsen bin ich in der kleinen Stadt Huancayo, das ist etwa 250 Kilometer östlich von Lima.

## Wie kamen Sie auf die Idee, Deutsch zu lernen und als Erzieherin in Deutschland zu arbeiten?

Ich habe über verschiedene Social-Media-Kanäle von dieser Möglichkeit erfahren. Eine Kollegin hat mich auf den Personaldienstleister „TalentOrange“ aufmerksam gemacht, und da wurde ich neugierig und habe angefangen, mich online zu informieren.

## Und was geschah dann?

Dann habe ich mich dazu entschieden, mich zu bewerben. Ich wurde angenommen. Und habe wunderbare Kolleginnen aus Peru, Kolumbien und Mexiko gefunden. Wir wollen gemeinsam nach Deutschland gehen.

## Was war außerdem Ihre Motivation?

Ich habe schon als Kind davon geträumt, woanders zu leben, andere Kulturen, Städte und Sprachen kennenzulernen.

## Und warum wollen Sie in Deutschland arbeiten?

Ich finde das Land sehr interessant, besonders das Bildungssystem ist gut organisiert. Deutsch ist eine interessante Sprache. Und Deutschland hatte 16 Jahre lang eine Frau als Kanzlerin.

## Sie haben frühkindliche Pädagogik studiert?

Ja, an der Pontificia Universidad Católica del Perú, kurz PUCP. Also die Päpstliche Katholische Universität in Lima. Von 2015 bis 2020.

## Und auch schon als Erzieherin gearbeitet?

Ja, von 2019 bis 2022. Und ich habe ein Bildungsprojekt zusammen mit Freunden auf die Beine gestellt. Wir haben während der Pandemie Kindern virtuelle Klassen angeboten. Vorher, von 2016 bis 2018, habe ich drei Jahre lang an zwei Freiwilligen-Projekten meiner Uni teilgenommen, ebenfalls für Kinder. Ich wollte viel praktische Erfahrung sammeln, um mich beruflich breit aufzustellen.

Ja, von 2019 bis 2022. Und ich habe ein Bildungsprojekt zusammen mit Freunden auf die Beine gestellt. Wir haben während der Pandemie Kindern virtuelle Klassen angeboten. Vorher, von 2016 bis 2018, habe ich drei Jahre lang an zwei Freiwilligen-Projekten meiner Uni teilgenommen, ebenfalls für Kinder. Ich wollte viel praktische Erfahrung sammeln, um mich beruflich breit aufzustellen.

## Wieso wollen Sie weg aus Peru, weg von der Familie?

Oh, ich werde sicher Heimweh bekommen, vor allem nach der Familie. Ich liebe mein Land für seine Kultur und seine Geschichte. Aber ich will meine Träume anderswo verwirklichen.

## Welche sind das?

Ich will meine Potenziale ausschöpfen, mit Kindern arbeiten, selbst eine Familie gründen. Dazu möchte ich mehr Sicherheit. Peru ist politisch instabil, auch arm, es gibt eine hohe Arbeitslosigkeit und hohe Inflation.

## Was ist noch problematisch?

Oh, hier verdient man für 50 bis 60 Stunden Arbeit pro Woche nur

etwa 300 Euro. Und es gibt meist nur befristete Verträge. Davon kann man nicht gut leben, schon gar nicht, wenn man eine Familie gründen möchte. Das Leben hier ist durchaus teuer.

## Waren Sie schon mal in Deutschland?

Nein. Aber Freunde und Bekannte waren schon dort. Alle sagen, es sei sehr schön. Und es gibt öffentliche und soziale Sicherheit.

## Was sagt Ihre Familie zu Ihrem Entschluss?

Sie sind sehr positiv und haben mir Mut gemacht. Ich soll mir für meine Zukunft ein gutes Land suchen. Und es gibt ja digitale Möglichkeiten, mit der Familie in Peru in Kontakt zu bleiben.

## Ihre Abschlussarbeit beschäftigt sich mit „Gender Equality“, also Geschlechtergerechtigkeit?

Ja, das Thema interessiert mich, auch weil hier in Lateinamerika das Problem des Machismo noch immer besteht. Eventuell will ich noch eine Master-Arbeit schreiben. Ich habe auch ein großes wissenschaftliches Interesse.

## „Talent Orange“ rekrutiert Personal im Ausland

Frankfurter Dienstleister sucht neuerdings verstärkt nach Pädagogen in Lateinamerika

Frankfurt – Allison Alarcon (24) aus Peru lernt schon seit August 2021 fleißig Deutsch – und wird, sobald sie den nötigen Abschluss (B2) in der Tasche hat, nach Deutschland fliegen, um dauerhaft als Erzieherin in Frankfurt oder Umgebung zu arbeiten (siehe obiges Interview).

Um die Pädagogik-Studentin aus Lima kümmert sich die Firma „Talent Orange“ aus Frankfurt, ein Personaldienstleister, der seit zehn Jahren Pflegekräfte aus dem Ausland nach Deutschland vermittelt. Seit 2021 werden nun auch Erzieherinnen rekrutiert; vor allem aus Lateinamerika. „Allein in Frankfurt fehlen derzeit an den 147 Kitas und Horten unseres Wissens nach mehrere Dutzende Erzieherinnen“, sagt Uta Rasche, Pressesprecherin von „Talent Orange“. Und wenn der Rechtsanspruch auf einen Hortplatz 2026 kommt, werden noch mehr Fachkräfte fehlen.

## Die Ersten treten im Herbst ihre Arbeit an

Englisch konnte Allison Alarcon bereits. „Das ist gut“, sagt Rasche, „denn wer schon eine Fremdsprache kann, lernt die zweite meist schneller.“ Man nehme nur Talente ins Programm auf, die bereits eine Fremdsprache beherrschen. „Talent Orange“ rekrutiert pro Jahr etwa 400 bis 500 Pflegekräfte aus dem Ausland. Sie erhalten ein Vollzeit-Stipendium zum Deutsch-

lernen (bis B2), die Mitarbeiter kümmern sich um die Anerkennung der Bachelor-Abschlüsse, um Visa, Sprachkurse, Arbeitserlaubnis, die Einreise nach Deutschland, die Wohnungssuche und einen unbefristeten Arbeitsvertrag. Seit Herbst 2020 gibt es sogar eine eigene Sprachschule mit einem Studierenden-Wohnheim (30 Plätze) in Neu-Isenburg, den „Talent Orange Campus“. Die zehn ersten Teilnehmerinnen aus dem ersten Kurs, die „Talent Orange“ nach Deutschland vermittelt, werden im Herbst die Arbeit in zwei Kommunen im Rhein-Main-Region annehmen, erklärt Rasche.

Sie sagt: „Erstmals rekrutieren wir in diesem Jahr Erzieherinnen aus Kolumbien und Peru. Zehn von ihnen sind in ihren Herkunftsländern fast fertig mit dem Sprachkurs.“ Hintergrund: Personal-mangel herrsche quasi bei jedem Kita-Träger, und das Interesse sei groß. Dennoch ist es nicht einfach, passende Arbeitgeber in Deutschland für sie zu finden, sagt Rasche, weil es bisher unüblich ist, dass Kita-Träger für Personalgewinnung einen Dienstleister einschalten – und bezahlen.

Die Erfahrung des Personaldienstleisters ist, dass ein Umzug nach Deutschland die Lebens- und Arbeitsbedingungen für Erzieherinnen und Pflegekräfte, die aus anderen EU-Ländern wie etwa Spanien kommen, „nur graduell verbessert“. Viele kehrten deshalb nach wenigen Jahren zu-

rück, und der Arbeitgeber müsse wieder von vorne anfangen mit Rekrutierung und Integration. Rasche: „Für Menschen aus Drittstaaten verbessern sich aber die Arbeits- und Lebensbedingungen so deutlich, dass sie bleiben und gelegentlich auch Verwandte oder Studienfreunde nachholen.“

## Arbeitsverträge entscheiden über Visa

Die Visa für den Aufenthalt hängen anfangs am Arbeitsvertrag, deshalb ließen sie sich auch nicht durch andere Arbeitgeber oder Zeitarbeitsfirmen abwerben. Die Leute freuten sich auf die Sicher-

heit eines langfristigen Arbeitsverhältnisses. „Und wir rekrutieren nur in solchen Ländern, die Pflege- und Erzieherkräfte über ihren eigenen Bedarf hinaus ausbilden“, betont Rasche. Ein weiterer Vorteil der Anwerbung in Lateinamerika oder Asien sei, dass die jungen Leute wie etwa Allison Alarcon bereits ein Hochschulstudium mit dem Schwerpunkt frühkindliche Bildung absolviert haben. Und europäische Konzepte kennenlernen wie Pikler, Fröbel, Reggio und Montessori. Noch etwas hilft jungen Leuten wie Allison Alarcon, sagt Rasche: „Sie hat in ihrer Sprachklasse bereits Freundschaften geschlossen. Wir

werden sie als Gruppe nach Deutschland bringen und anfangs werden sie vorwiegend in WG's zusammenleben.“ Das helfe beim Eingewöhnen, niemand fühle sich alleine gelassen.

Und der Personaldienstleister plant weiter: Demnächst wird er wohl englischsprachige Erzieherinnen aus Namibia (Afrika) rekrutieren. Rasche: „Wir knüpfen bereits Kontakte zu Universitäten mit Pädagogik-Studiengängen.“ Diese Erzieherinnen könnten besonders für Kita-Träger interessant sein, die bilinguale Betreuung anbieten wollen oder Englisch als Fremdsprache spielerisch einführen möchten. **UTE**



Gut beschirmt: Hier vertiefen ausländische Erzieherinnen und Erzieher ihre Deutschkenntnisse in der Sprachschule der Frankfurter Personalgewinnungs-Firma „Talent Orange“. FOTO: TALENT ORANGE